

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 19 (1893)
Heft: 37

Artikel: Philister
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-431389>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Folgen des Bürider Arbeiter-Kongresses.

In den Berliner sozialistischen und anarchistischen Versammlungen werden die Brüderleien des Bürider Kongresses fortgelebt. Da dies ganz planlos geschieht, wäre es geboten, künftig schon auf dem Kongresse Dispositionen für die Fortsetzung zu treffen. Die Bestimmungen mühten etwa so lauten:

Sämtliche Delegirten zum Kongress sind befugt, Brüderleien in den einzelnen Volksversammlungen zu leiten. Dieselben können auch Vertrauensmänner zum Herauswerfen der Anarchisten ernennen.

Zu jeder Diskussion über die Beschlüsse des Kongresses sind geeignete Stöcke und andere Brüderleitinstrumente mitzubringen.

Arbeiter, welche eine genügende Bildung nicht besitzen, müssen zu den Brüderleien besonders herangezogen werden.

Der neue Kurs soll nicht der richtige sein,
Den unser Staatschiff geht?
O nicht doch! Miquel sitzt darin, der ja
Bon Steuern viel versteht.

Bismarck's Rath.

„Meinen Rath sollst du erhalten, Wilhelm,“ sprach der gute Alte.
„Wenn ich auch für diese Mühe keinen einzigen Deut erhalten.“
„Deinen Rath,“ entgegnet Wilhelm, „könnst' ich mir gefallen lassen.
„Da ich immer mir gestatte, Dich privatim doch zu hassen.
„Aber wenn sich Deine Klugheit auch im Rath wird stets entfalten,
„Deinen Unrath, lieber Bismarck, kannst Du doch für Dich behalten.“

Ich bin der Düsseler Schreier
Und kenne mich aus im Wein;
Ich weiß, wenn er mundig und kräftig
Und auch, wenn er Sausier wird sein.

Ich passe ein Menschenalter
Alljährlich auf diese Zeit,
Und bin, wenn sie kommt, sechs Wochen
In fröhlicher Seligkeit.

Wie stärkt sich da unser Glaube,
Wie wird's im Herzen so klar!
Ich wollte, es ginge so weiter
Szwölf Monate nur im Jahr!



Vorschlag für ein neues Initiativbegehrn.

In Anbetracht und in Erwägung, daß

1. es schon vorgekommen ist, daß kantonale Verfassungen von Bundes wegen, weil angeblich der Bundesverfassung widersprechend, aufgehoben wurden und das Volk deswegen Unlaß nahm, von Initiativewegen die Bundesverfassung im Sinne der aufgehobenen kantonalen Erlassen zu ändern;
 2. solche Initiativ-Volksherrlichkeit den gnädigen Herren Bundesvätern höchst unzulässig ist, und sie nicht wollen, daß der Bauer Recht schaffe auf eigne Hand und so hinlebt, als ob er Herr wär' im Lande;
 3. die gnädigen Herren im ängstlichen Eifer, solch' initiativisches Unrecht von ihrer Machtvolkommenheit abzuwenden, ganz vergessen, daß sie vorher den Inhalt der Initiative als verfassungswidrig erklärt hatten und nunmehr den getreuen Unterthauern mit väterlicher Milde explizierten, daß, was die Initiative wolle, sei ja völlig Sache der Kantone;
 4. und einzelne hochbegabte Herren in ihrem blinden Eifer dem Volke höchst uneidgenössische Dinge sagten;
 5. die gnädigen Herren sich dadurch und durch die glänzende Niederlage erklecklich blamieren, was nicht gerade beitrug, ihr Ansehen und ihren Kredit beim Volke zu heben;
 6. man sie vor solcher Quälerei schützen müßt,
- wird beantragt, vor Art. 1 der Bundesverfassung, unmittelbar nach „im Namen Gottes des Allmächtigen“, folgendes

bis

einzuhalten:

„Es darf kein Initiativbegehrn gestellt werden, daß die gnädigen Herren Bundesväter veranlassen könnten, ihren eigenen Beschlüssen widersprechen und sich irgendwie blamieren zu müssen, oder das ihnen überhaupt nicht genehm ist.“

Mutter: „Heit, Lieseli, de lieb Gott het die ganz Welt erchaffe.“
Lieseli: „Gell, Mutter, d' Italiener hend em ghulfe.“

Herrn Moses Silberstein auf Schätersheim.

Hochgeehrter Herr!

Sie werden in den Blättern gelesen haben, daß ein Einsender im „Neuchâtelois“ die Ansicht verfocht, die Schächterinitiative sei doch nicht angenommen, weil sie nur mit einer halben Standesstimme angenommen sei, während die Bundesverfassung nur von ganzen Standesstimmen rede. Die Idee ist Geldes werth und fruktabel. Wenn man die Sache so deichseln könnte, so wäre das prächtig. Der Populus könnte nichts machen als schimpfen und das ist uns Wurscht. Es lebe die föderalistische Bundesstaatsjurisprudenz! Lassen Sie sich vorläufig einige Gutachten machen!

Nehst Gruß!

Ihr ergebener

Gimmersberg, den 7. September 1893.

A. Redlicher.

* * * * *

Herrn A. Redlicher, Gimmersberg.

Geehrter Herr!

Ihr Freundliches vom 7.IX. empfangen. Idee ist gut, aber ob durchführbar? Es scheint mir bald, sie lassen sich in Bern vom Volk imponiren. Und schon wieder Gutachten! Gott der Gerechte, diese ewigen Gutachten! Ich fürchte, die Initiative lasse sich mit allen Gutachten nicht mehr schächten. Du, mer' probieren!

Mit Gruß!

Ihr

Schätersberg, den 9.IX. 1893.

M. Silberstein.

Helvetia: „Aber schäme dich, Urner! Deine Brüder haben dir in jeder Noth ausgeholfen und jetzt willst du ihnen von deinen Futtervorräthen nichts geben. Ist das eidgenössisch?“

Urner: „Warum haben sie mir nie so viel gegeben, als ich gerne gehabt hätte!“

Philipp.

Sie sind furchtbar solide
Auf einmal jetzt geworden,
In schlechtes Wasser plumpen
Sie frohgleich von den Borden;—

Wo sie auf grüner Aue
Bordem in Blüthen wühlen,
Und in der Jugend Garten
Ihr stolzes Müthchen fühlen!

Nun ist's im Sumpf so wohlig,
Im Salamanderthale —

Fern ab, ganz still im Winkel
Steh'n ihre Ideale!

„Sie mästen ihre Bäuche,
„Und trocknen ihre Leber, —
„Sie füllen alte Schläuche
„Mit jungem Wein, die Streber; —

So lebt der Herr Philippster,
Seit Noah's Bitten immer, —
Er hat sich nicht geändert,
Nein, er ward höchstens schlimmer!

Hausfrau (welche ihre Nöthin erwacht, wie sie dem Schatz allerlei zusteckt): „Ich habe Ihnen doch gesagt, Marie, daß ich bei meinen Dienstboten keine Beziehungen dulde.“

Marie: „Entschuldigen Sie, Madame, Eduard hat ja Beziehungen, nicht ich.“

Onkel: „Ist dies der Kleiderschrank Deiner Frau?“

Neffe: „Nein, eher eine Art kulturhistorischen Museums.“

Onkel: „Weshalb denn?“

Neffe: „Darin sind sämmtliche Damenkleidermoden des vergangenen Jahres enthalten.“

A: „Wie kommt es nur, daß Dein Bruder so oft beim Wettfahren Preise gewinnt?“

B: „Der versteht das Trainiren.“

A: „Donner, da muß ich mein Fahrrad auch trainiren.“



Rägel: „Wänd'r öppen-nau e chli Obstschäuf mache, Chueri, willmer juz Alles e so underm Hund cha ha?“

Chueri: „Nei, i han's nüd im Sinn; 's Vermostet gfaßt mer wytus besser.“

Rägel: „Ja, i weisses, und wämr's nüd wüsst, chönt mrs fust a Deppisem gieb — — nu-nu, Chueri, i wott nüd gait ha — — aber Wunder nimmt's mi doch einweg, warum Ihr nu im Flüssigä macheb.“

Chueri: „Queged, Rägel, ich ghöre zu dene, wo wend teila und da han ich mir halt nüd Biouemers denfa, als wem're alles chan im Gütterli hei trägä, wenn's a Mol zu dem chunt. Deshalb müßt Alles vermostet sij und nüd öppen verwurstet, wie d'Anarchiste fäged.“

Rägel: „'s häd Deppis, Chueri, 's häd Deppis.“